

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbarkreis
Ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
außerhalb desselben M. 1,35,
hievu Postgelde 20 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
bei Kgl. Forstämtern Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.

während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausdrücke 10 Pfg., die Klein-
spaltige Form und Zelle.
Kontinuum 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 116.

Freitag, den 19. Mai 1911

28. Jahrg.

Deutsches Reich.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Mai.

Am Bundesrätisch Staatssekretär Dr. Delbrück.
Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um
12.15 Uhr. Die zweite Lesung der

Reichsversicherungsordnung

wird bei § 569 a (Befreiung von Betriebsunternehmern,
die keiner besonderen Unfallgefahr ausgesetzt sind, von
der Versicherungspflicht) fortgesetzt. Hierzu wird ein
Kompromißantrag Schulz angenommen, der den Wider-
ruf für diese Befreiung vorsieht, sobald die Voraus-
setzungen nicht mehr vorliegen. Zu § 572 a, der die
Außerkräftsetzung der freiwilligen Versicherung vorsieht,
wenn der Betrag nicht rechtzeitig bezahlt wird, beantragt
Abg. Albrecht (Soz.) statt „rechtzeitig“ zu setzen: „nach
wiederholter Mahnung nicht.“ (Die Verhandlung erlitt
eine Unterbrechung, da eine auf der Zuschauertribüne an-
wesende Zuhörerin, die wiederholt „louie“ rief, von den
Dienern gewaltsam von der Tribüne entfernt wurde und
sich dem widersetzte). Unter Streichung des Wortes
„wiederholter“ wird der Antrag Albrecht und § 572 a
angenommen, ebenso eine Reihe weiterer Paragraphen.
Die weiteren Paragraphen wurden unter Ablehnung der
sozialdemokratischen Anträge nach den Kommissionsbe-
schlüssen angenommen.

Im Laufe der Debatte bemerkt Abg. Dr. Semler
(natl.), die Kommission habe bereits etwaige Wünsche in
weitestgehender Weise berücksichtigt. Es sei aber voll-
ständig unmöglich, den Kreis der Versicherten und die
Leistungen der Kassen darüber hinaus zu erweitern. Bei
§ 640 beantragt Wasseremann (natl.) Streichung im
Interesse der kleineren und mittleren Binnenschiffer. Auch
dieser Antrag wird, und zwar gegen die Stimmen der
Linken und eines Teiles der Nationalliberalen abgelehnt.
Ohne Debatten werden dann die Paragraphen bis 661
nach den Kommissionsbeschlüssen (Abschnitt 1 bis 3) er-
ledigt.

Es folgt der vierte Abschnitt (Verfassung). Ein so-
zialdemokratischer Antrag, daß die Mittel der Berufs-
genossenschaften nicht zur Unterstützung solcher Verbände
verwendet werden dürfen, die die Arbeiterversicherung oder
die Arbeiterorganisationen bekämpfen, wird abgelehnt,
nachdem Abg. Semler (natl.) und Ministerialdirektor

Caspar darauf hingewiesen hatten, daß über die Ver-
wendung der Gelder des Reichsversicherungsamt zu wa-
chen habe, und daß solche Gelder selbstverständlich nicht
zu politischen Zwecken verwendet werden dürfen. Ab-
schnitt 4 und 5 werden jedoch debattelos erledigt. Ab-
schnitt 6 handelt von der Auszahlung der Entschädig-
ungen und Ausbringung der Mittel. § 747 a besagt, der
Bundesrat hat im Jahre 1921 dem Reichstag die gesetz-
lichen Vorschriften über Rücklagen zu erneuter Beschluß-
fassung vorzulegen. Ein Kompromißantrag will statt
1921 1913 setzen. Ministerialdirektor Caspar: Die
Reichsleitung ist selbstverständlich für jede Prüfung der
rechnerischen Grundlagen zugänglich. Die Frist bis 1913
ist aber reichlich kurz bemessen. Der Antrag wird schließ-
lich angenommen und dieser Abschnitt sowie die Abschnitte
7 und 8 erledigt.

Bei Abschnitt 9 (Unfallverhütung — Ueberwachung)
beantragt Korjanty (Bohe), die von den Berufsge-
nosenschaften erlassenen Vorschriften in den betreffenden
Sprachen abzufassen, wenn in dem Betrieb mindestens
fünfzig Arbeiter nicht deutscher Nationalität beschäftigt
sind. Ministerialdirektor Caspar bittet, den Antrag ab-
zulehnen. Mehrere Redner weisen darauf hin, daß der
Antrag formell nicht glücklich gefaßt ist. Mindestens
müßte derselbe dahin abgeändert werden, daß dem Be-
triebe fünfzig Arbeiter der gleichen fremden Muttersprache
angehören müssen. Gothein (fortschr. Sp.) beantragt
nunmehr: „Sind 25 Arbeiter, die der deutschen Sprache
nicht mächtig sind und gemeinsam einer anderen Mutter-
sprache angehören, in einem Betrieb beschäftigt, so sind
die Unfallverhütungsvorschriften auch in dieser Sprache
abgefaßt anzuschlagen.“ Dieser Antrag wird angenom-
men und der Antrag Korjanty zurückgezogen. Hierauf
wird der 9. Abschnitt erledigt. Abschnitt 11 handelt von
der Haftung von Unternehmern und Angestellten. § 896
besagt: „Der Unternehmer ist Versicherten und deren
Dinterbeteiligten, auch wenn sie keinen Anspruch auf
Rente haben, nach anderen gesetzlichen Vorschriften zum
Ersatz des Schadens nur dann verpflichtet, wenn straf-
gerichtlich festgestellt worden ist, daß er den Unfall ver-
sächlich herbeigeführt hat.“ Die Sozialdemokraten be-
antragen, daß der Schadenersatz auch dann geleistet werden
soll, wenn ein Anspruch auf Rente vorliegt. Der Antrag
wird angenommen und sodann die weiteren Paragraphen
bis 912 erledigt. Damit ist der erste Teil der Unfall-
versicherung (Gewerbeunfallversicherung) erledigt. Die

Weiterberatung wird auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß
nach 7¼ Uhr.

Berlin, 18. Mai. Der Reichstag wird, wie ein
Blatt hört, am 2. Juni vertagt bis zum 10. Okto-
ber, und wird am 2. Dezember geschlossen. Die
Neuwahlen finden am 15. oder 16. Januar näch-
sten Jahres statt. Der neue Etat wird diesem Reichstag
nicht mehr vorgelegt werden.

Sozialdemokratie und Reichsversicherungsordnung.

Die Reichsversicherungs-Kommission trat
zusammen, um ihrem Plane gemäß von den beiden ihr
überwiesenen Gelehrten das Gesetz über die Auf-
hebung der freien Hilfskassen zu beraten. Ein
sozialdemokratisches Mitglied der Kommission hat aber,
diese Vorlage den durch die Plenarberatung der Reichs-
versicherungsordnung überarbeiteten Mitgliedern der Kom-
mission nicht schon jetzt zur Beratung zu stellen, sondern
es bis zum Herbst zu vertagen. Die sozialdemokratische
Fraktion beabsichtigt keine Verschleppung. Wenn
nichts Besonderes passiere, könne die zweite Lesung der
Reichsversicherungsordnung noch im Laufe dieser Woche
erledigt werden. Die Kommission beschloß, dem Wünsche
insoweit Rechnung zu tragen, als zunächst das Einführungs-
gesetz zur Reichsversicherungsordnung beraten wer-
den soll.

Die Dernburg-Verträge.

In der Budgetkommission des Reichstags
samen die Ratverträge von 1910, die der Staatssekretär
Dernburg noch kurz vor seinem Rücktritt mit der Deut-
schen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika abgeschlossen
hat, zur Verhandlung. Staatssekretär v. Lindemann
erklärte, daß er nach eingehendem Studium des einschlä-
gigen Materials der Auffassung sei, daß der frühere
Staatssekretär Dernburg loyal und nicht gegen den
Willen der Budgetkommission gehandelt habe.
Von dem Abgeordneten Erzberger wurden die Ver-
träge scharf kritisiert. Das Reich sei durch sie um min-
destens 112 Millionen geschädigt worden. Auch von kon-
servativer Seite und von einem Redner der Wirt-
schaftlichen Vereinigung wurden die Verträge kri-
tisiert, während ein Redner der Fortschrittlichen

Von kleinen Fischlein werden die Hechte groß.
Altdentscher Spruch.

Theater.

Roman von Ernst Georgs.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

61] Kenne richtete sich ein wenig auf und blickte ihn for-
schend an. „Ad vocem Gage, Herr Direktor“, sagte sie,
„mein Kontrakt läuft ab. Wie denken Sie es mit mir
zu halten? Unmöglich sind Sie so naiv, anzunehmen,
daß ich für vierzehntausend Mark bei Ihnen bleibe.“

Er kniff die Augen ein. „Und was gedachten Sie
zu fordern?“

„Das ist amüßant, Herr Direktor!“ Kenne lachte.
„Bitte, sprechen Sie! Wie hoch taxieren Sie mich ein?“

Der kleine Mann rückte nervös auf seinem Sessel
hin und her. „Meine Künstler wollen mir das Fell über
die Ohren ziehen. Sie wissen, ich bin auch abhängig! Ich
will leben!“

„Ich schmeichle mir, daß der Komfort Ihres Daseins
auch von mir herrührt“, erwiderte die Schauspielerin
niedrig.

„Ich muß erst mit meinen Geldgebern sprechen, Fräu-
lein Geyner“, antwortete er zurückhaltend. „Was sage
ihnen bloß?“

„Bitte verkünden Sie den Herren, daß sie ihre Divi-
denden etwas verkleinern lassen sollen. Man bietet mir
vierundzwanzigttausend Mark!“

„Das kann nur die Wiener Hofburg oder unser Königs-
liches Schauspielhaus!“ fuhr er auf. „Wohin denken Sie?
— Das ist einfach absurd!“

„Ich würde allerdings mir dann noch verschiedene
Wohlfühle kontraktlich festsetzen lassen und —“

„— vielleicht noch Wagen und Pferde, fünf Mo-
nate Urlaub und so fort, nicht wahr?“

„Nein, Herr Direktor, ich bin ja nicht wahnsinnig.
Werbungs würden mir sogar bei einem Engagement Wa-
gen zu benutzen zwecken gestellt werden.“

„So schlagen Sie doch zu, Fräulein Geyner“, brauste

er auf. „Wozu spielen Sie Versteck mit mir. Sagen
Sie doch einfach, daß Sie Ihren Kontrakt nicht erneuern
wollen und — holla!“ Während Blicke er zu Kenne empor,
die sich erhoben hatte, und an den Tisch getreten war.

„Carte blanche, Herr Direktor“, sprach sie ruhig, „ich
habe mich unter Ihrer Direktion wohlgeföhlt und ge-
lernt. Das Repertoire gefällt mir nicht, und mit den
Kollegen ist es eigentlich überall das gleiche. Trotz allem
Vorgeschickenen wäre ich geblieben. Aber —“

„Aber?“ half er nach.

„Aber ich spreche zu Ihnen, der Sie sich mir immer
wohlwollend gezeigt haben, jetzt vertraulich!“ Kenne
beugte sich zu ihm nieder. Ihr Gesicht sah plötzlich alt
und zerfallen aus. „Ich fühle mich tief unglücklich in
Berlin! Es sind ungeliche Familienverhältnisse, die mich
forttreiben. Es sind — meine Nerven fangen an zu
streifen. — Ich halte es nicht mehr aus, bei jedem Schritt
Gespenster der Vergangenheit zu treffen. Lassen Sie mich
fort, ohne Woll und Bitterkeit!“

Sie bot ihm die Hand, die er zögernd ergriff.
„Fräulein Geyner, bei Gott, das hätte ich nicht ver-
merkt!“ rief er. „Sie mit Ihrer unerschütterlichen Maske.
Wenn man Sie so tagen tagaus beobachtet, so hält man
Sie für einen kalten, zufriedenen Menschen!“

„Sie, als Theaterdirektor, Schriftsteller, als geis-
treicher Psychologe sagen mir das?“ fragte Kenne seufzend.
„Wissen Sie nicht, daß grade unter dem Gleichmaß des All-
tags, unter der ruhigen Maske des täglichen Lebens sich
die schwersten Kämpfe verdecken? Man braucht nicht
Schauspieler von Beruf zu sein, um das Heucheln gelernt
zu haben!“

„Sie haben recht“, entgegnete er, „aber müssen Sie
fort?“ Er sah mit Sympathie zu ihr empor. Dann stand
auch er auf und trat, um den Schreibtisch herumgehend,
zu ihr.

Kenne stich schweratmend über ihr Antlitz: „Aus
Gram, Trotz, auch Schmerz und Hohn gehe ich hier zu-
grunde, physisch und moralisch! — Ich muß aus dieser
Luft, aus diesem Berlin fort!“

„So werde ich Sie kaum halten können! Schade!
Sie sind eine denkende Künstlerin und haben obendrein

Ihr heißes, fortreisendes Temperament!“ „Jazze er. „Sie
kommen aber doch mal zu einem Gastspiel wieder?“

„Ganz bestimmt!“ versicherte Kenne. Und nach kur-
zem, weiterem Gespräch verabschiedete sie sich und begab
sich auf die Bühne, um bei dem Verlauf der Probe ihren
Witz nicht zu veräümen.

Frau Geyner hatte seit einem Jahre das Heim ihrer
Kinder verlor und mit ihrem Sohne Paul eine
eigene Wohnung ganz in Kennes Nähe bezogen. Der
junge Mann hatte sich in Hamburg nicht lange wohlgeliebt
und war nach Berlin überföhrt, wo er wieder durch
die Fürsprache der Schwester die Leitung der Privatambulanz
eines berühmten Arztes übernahm. Langsam zog er sich,
endlich niedergelassen, auch eigene Praxis heran.

Während in den letzten Monaten Kennes Beziehungen
zu den Schwestern nach einer fürmlichen Auseinander-
setzung über die Begriffe: Tugend und Ehre einen jähen
Abbruch erfuhr, veranlaßte Paul die schwache Mutter,
zwischen den Parteien zu bleiben. Obgleich, er selbst die
älteste Schwester unbegreiflich und ihr neues Dasein in
Berzngungstaumel und Luxus abstoßend fand, obgleich
sein Ehrgefühl oft qualvoll litt, hielt er an Kenne fest.
Zwischen ihnen hatte sich ganz unversehens in einer Win-
ternacht eine Freundschaft unzerbrechbar fest geschlossen.

Der älteste kleine Vogel war gestorben. Und Kenne,
die das Kind wie ihr eigenes vergöttert hatte, brach nach
der Beerdigung zusammen. Paul bewachte als Arzt und
Bruder die Rettenhols, die bis gegen Mitternacht an-
dauerten. Danach wurde sie ruhiger. War es Dankbar-
keit oder Schwäche, aber in dieser Nacht fühlte die Schwe-
ster den unaufhaltbaren Drang, sich dem Bruder zu öff-
baren. Sie erzählte ihm ihr Leben. Paul lauschte er-
schüttert. Die Klarheit über das, was er bisher nur ge-
ahnt, erraten, zwang ihn, zu vergeben! Er sah in einem
Abgrund von Schmerz und Bitterkeit. Sein Mitgeföhle
war größer als seine Verdammung. — Vergebens versuchte
er, Kenne zu stützen, aufrecht zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

— Väterliche Auskunft. „Was ist das, Papa,
die Gegenpartei?“ — „Die Mama!“



Volkspartei den früheren Staatssekretär in Schwaben
nahm. Staatssekretär v. Lindemann betonte ausdrücklich,
dass die Regierung daran festhalte, dass die Verträge
rechtlich verbindlich seien. Abg. Erzberger be-
dauerte diesen Standpunkt des Staatssekretärs, der die
Verträge glatt anerkennen wolle, und meinte, dass unter
diesen Umständen eine Debatte ergebnislos sein würde.
Aber ebenso wie der Lippelöcher-Vertrag und das Wör-
mann-Monopol aufgehoben worden seien, könne auch hier
eingegriffen werden. Man müsse ein Diamantengesetz er-
nsten in Erwägung ziehen. Ferner könne die Deutsche Koloni-
algesellschaft zu den Kosten der Verwaltung der Kolonie
herangezogen werden. Hierzu bemerkte der Staatssekre-
tär, dass der Gesellschaft vertragmäßige Verpflichtungen in
dieser Beziehung nicht oblägen. Dann wurde die De-
batte über diese Frage geschlossen. Die Kommission be-
trachtet die Angelegenheit als erledigt.

Kruppsche Lieferungen für die Türkei.

Wie dem „Tägl. Kor.“ von militärischer Seite ge-
schrieben wird, hat die türkische Regierung wiederum einen
Auftrag an die Krupp'schen Werke abgegeben. Schon im
Jahre 1909 wurden bei Krupp mehrere Batterien Feldgeschütze
bestellt, die im Vorjahre zur Ablieferung ge-
langten. Sie wurden den Truppenteilen übergeben und
von diesen auf ihren praktischen Wert geprüft. Die Ge-
schütze entsprachen vollkommen den Anforderungen und so
entschied sich die türkische Seeresverwaltung weitere 80
Geschütze in Auftrag zu geben. Die Lieferung muß An-
fang nächsten Jahres erfolgen, damit die Truppen die
neuen Kanonen schon zum Manöver zur Verfügung stehen.

Auf dem Wege zur völligen Feldmäßigkeit.

Seit den ersten Vorarbeiten zur Einführung der
neuer Feldbekleidung ist von unserer Seeresverwaltung
zielbewußt darauf hingearbeitet worden, nach Möglich-
keit die Unterschiede zwischen dem Aussehen der Mann-
schaften und der Offiziere zu verwischen und den Offi-
zier als solchen nur auf nahe Entfernungen, in der
eigenen Schützenlinie den eigenen Leuten, kenntlich sein
zu lassen. So sind seinerzeit, als das feldgraue Tuch
eingeführt wurde, die Fabrikanten besonders darauf hin-
gewiesen worden, das Offizierstuch nicht etwa wie früher
dem blauen Waffenrock heller zu halten, sondern ihm
die gleiche dunkle Färbung wie dem Mannschaftstuch zu
geben. Von den alten Abmattungsstücken der Chyrgen
sind bei der Infanterie, den Jägern und den Schützen,
für den Kriegsfall vorläufig noch geblieben die silbernen
Kopfstücke, die silberne Feldbinde und der Offizier-
tornister, der bisher aus schwarzem Glanzleder gefertigt war
und bei den alten preussischen Grenadierbataillonen an
weissen, sonst an schwarzen lackledernen Tragbändern ge-
tragen wurde. Jetzt soll als weiteres Zugeständnis an
die Feldmäßigkeit der schwarze Offizierstornister fallen
und durch ein von der Bekleidungsabteilung des preussischen
Kriegsministeriums in Uebereinstimmung mit den
bayerischen, sächsischen und württembergischen Instanzen
ausgewähltes Modell ersetzt werden, das in Farbe und
Bau dem Tornister der Mannschaften durchaus ähn-
lich sein wird. Nur etwa 1 1/2 Kilogramm wiegend, wird
der neue „Schandsack des Rittertums“, wie der Tor-
nister als beim Leutnant wenig beliebtes Parade- und
Mundvermögen in der Armeesprache heißt, nach Mann-
schaftsart mit den Haken seines Traggerüstes an der
Feldbinde befestigt werden, die ebenfalls in absehbarer
Zeit sich in eine Art von naturfarbenem Lederkoppel
verwandeln dürfte. Der Rauminhalt des mit Fell be-
zogenen neuen Tornisters erlaubt die Mitführung von Re-
servewäsche, einem Paar leichter Schnürschuhe und zweier
Eierportionen. Um den Tornister wieder, wie von
den Mannschaften, der gefüllte Mantel oder Umhang ge-
tragen. Auch die Offizierstellvertreter erhalten diese
gleich geänderte Tornisterprobe der Offiziere.

Deutschland und England.

Als vor einigen Wochen der Abschluß der deut-
schen Reichsvereinbarungen aus dem Rechnungsjahre
1910/11 bekannt wurde, sangen die Blätter der konser-
vativ-merikanischen Reichstagsmehrheit in hohen Tönen das
Lob der Finanzreform, weil die überaus ängstlichen Vor-
anschläge des Staats um eine Kleinigkeit überschritten wa-
ren. Wie blässlich nehmen sich aber die Ergebnisse der
deutschen Einnahmen neben den Hauptziffern des neuen
englischen Budgets aus, das der Schatzkanzler Lloyd
George am Dienstag im Unterhause eingehend hat! In
Deutschland ist man sehr zufrieden mit sich selbst, wenn
die neuen Steuern im zweiten Jahr ihres Bestehens fünf
Siebentel ihres ursprünglich veranschlagten Betrages ein-
bringen und man so die Möglichkeit erhält, auf Grund
einer bis zum Neuesten getriebenen Sparsamkeit mög-
lich den Etat zu balancieren. Die englische Finanzver-
waltung dagegen hat trotz der ungeheuren Steigerung der
Ausgaben namentlich für die Marine, die in den letzten
Jahren zu verzeichnen war, einen Ueberschuß erzielt, der
für die beiden Statsperioden 1909 und 1910 über 110
Millionen Mark beträgt. Hier von können 45
Millionen für Schuldentilgung und 30 Millionen für den
Bau staatlicher Sanatorien verwandt werden. Im kommen-
den Finanzjahre werden die Aufwendungen für soziale
Zwecke, für die Marine und für die neu einzuführenden
Abgeordneten-Wahlen ein weiteres starkes Anwachsen der
Ausgaben verursachen; trotzdem sieht sich die Regierung
in der Lage, auch die große Last der Arbeiterver-
sicherung ohne neue Steuern zu übernehmen und so-
gar einige, wenn auch nicht tiefgreifende, Steuer-
Erläuterungen zu gewähren. Wenn die Parteien des kon-
servativ-merikanischen Blöcks im Herbst den feinen Gedanken
zur Ausführung bringen sollten, in einer Denkschrift über
den Reichsetat 1912 die Wirkungen der deutschen Finanz-
reform zu glorifizieren, so würde eine Gegenüberstellung
der Ergebnisse der liberalen englischen Steuerreform ge-
nügen, um aller Welt klar zu machen, wie dürftig neben
diesem kühnen Worte das Werk der deutschen agrarischen
Finanzpolitik erscheint.

München, 17. Mai. Im nächsten Heft der Süd-
deutschen Monatshefte (München) werden zahlreiche erste
Künstler wie Thoma, Trübner, Slovagt, Co-
rinth, Klimt und andere zum deutschen Künstlerprotest
Stellung nehmen.

Berlin, 17. Mai. Das Abgeordnetenhaus
beriet heute die Feuerbestattungsvorlage in zweiter
Lesung. Die Beratung gestaltete sich zu einer neuen
Generaldebatte, in der sich der Abgeordnete v. Rich-
thofen für den größeren Teil der Konservativen
und mit besonderer Lebhaftigkeit die Vertreter des Zen-
trums gegen die Vorlage aussprachen, während die
Redner der übrigen Parteien sich für die Vorlage erklärten,
die Frei konservativen für den größeren Teil ihrer
Fraktion. Der Minister des Innern und der Ju-
stizminister traten entschieden für die Vorlage ein.
Morgen Fortsetzung.

Görlitz, 16. Mai. Im hiesigen Infanterie-Regi-
ment Nr. 19 ist eine Massenerkrankung erfolgt.
Nach dem „Neuen Görlitzer Anzeiger“ sind 150 Mann,
vermutlich an Fleischo- oder Bleivergiftung, erkrankt. Die
Unterführung ist eingeleitet.

Hamburg, 17. Mai. Zwischen dem Kalkhudi-
lat und sämtlichen in Hamburg vertretenen amerikanischen
Kalkinteressenten ist am Nachmittag völliges Einverständ-
nis über die Preise und Rabatte für den neuen Kalkvertrag
erzielt worden. Es wird sofort in die Beratung der techni-
schen Einzelheiten und die Ausarbeitung des neuen Ver-
tragsentwurfes eingetreten werden.

Ausland.

Das deutsche Kronprinzenpaar

ist Mittwoch nachmittag 1/2 5 Uhr in Petersburg einge-
troffen. Zar und Zarine wie die ganze kaiserliche und groß-
fürstliche Familien waren zum Empfang auf dem Bahn-
hof. Herzlich-familäre Begrüßung, Abschreiten der Ehren-
wache, Fahrt zum Alexanderpalais unter begeisterten Rund-
gebungen der Volksmenge.

Petersburg, 18. Mai. Der Zar verlieh der Kron-
prinzessin Cecillie den Orden der hl. Katharina.

In Mexiko

scheint sich das Kriegsglück zu Gunsten der Ausländi-
schen zu entscheiden. Ihr Führer Madero hat in den
letzten Tagen immer zahlreicheren Anhang erhalten und
ist unaufhaltsam vorgegangen. Angesichts dieser Tat-
sachen will sich die Bundesregierung auf neue Friedens-
verhandlungen einlassen. Madero fordert die Abda-
nung Diaz und die Besetzung einiger Minister-
posten in der neuen Regierung. Nach einer Kabeldepesche
von heute soll die Abmattungsurkunde des greisen
Präsidenten Diaz bereits unterzeichnet sein. Nach einer
weiteren Meldung der Newyork Times aus der Stadt
Mexico hat der deutsche Gesandte an das Ministerium des
Aeußeren einen Protest gefandt, in dem erklärt wird, Ei-
gentum und Leben der Deutschen würden ungenü-
gend geschützt. Die Mitglieder der Deutschen Koloni-
e sollen in demselben Sinn eine Petition unterzeich-
net haben.

Newyork, 16. Mai. Der Berichterstatter der
„World“ in Torreon labelt: Ich war Augenzeuge des
furchtbaren Gemetels in Sombretete. 1700 Auf-
ständische stürmten, aufgebracht über die Grausamkeiten,
die die Bundes Soldaten an den Landbewohnern begingen,
Sombretete und mepelten 500 Bundes Soldaten und Ein-
wohner nieder, die sich weigerten, Hochrufe auf Madero
auszubringen.

Petersburg, 17. Mai. In dem Orte Divin im
Bezirk Kobrin sind durch eine Feuerbrunst über 600
Häuser zerstört worden, darunter eine Volksschule und
ein Hospital. Zwei Menschen sind verbrannt.

Petersburg, 17. Mai. Durch ein Manifest des
Kaisers wurde die Schließung des jehigen sinni-
schen Landtag durch den Generalgouverneur für den
24. Mai anberaumt.

Newyork, 16. Mai. Die Direktoren der Stan-
dard Oil Company konferierten mit ihren Anwälten
über die Gerichtsentscheidung. Das Resultat der Kon-
ferenz ist noch unbekannt. Der Hauptanwalt erklärte,
die Standard Oil Co. werde dem Gerichtsurteil
entsprechen. Alle in die Entscheidung eingegriffenen
Einzelgesellschaften würden die Geschäfte wie ge-
wöhnlich fortführen, doch unter eigener Administration und
in getrennten Organisationen.

Washington, 16. Mai. Präsident Taft hielt
mit den Mitgliedern des Kabinetts eine Beratung ab, die
die künftige Politik gegen die Trusts mit Rücksicht auf
die Entscheidung gegen die Standard Oil Company zum
Gegenstand hatte. Es verlautet, daß ein Strafverfahren
gegen die Oil-Magnaten nicht ausgeschlossen ist. Dem
Senat liegt bereits ein Gesetzesentwurf vor, der eine Ver-
schärfung des Sherman'schen Antitrustgesetzes bezweckt.

Stockholm, 17. Mai. Der Reichstag nahm nach
kurzer Debatte, an der sich in der Ersten Kammer der Mi-
nister des Aeußeren, in der Zweiten der Finanzminister be-
teiligten, den schwedisch-deutschen Handelsver-
trag an.

Württemberg.

Die Kritik des „Vorwärts“

an den Vorgängen im sozialdemokratischen Lager will nicht
verstummen. Der Wahlausfall gibt dem sozialdemokrati-
schen Zentralorgan täglich Gelegenheit, die Stuttgarter
Genossen des Sündenfalls am eigenen Programm zu
zeichnen. Der Stuttgarter Korrespondent des Blattes —
man sagt, es sei der Herr Weismeyer — kündigt interes-
sante Aufklärungen an, sobald das Protokoll der Versamm-
lung, in der Dr. Lindemann aufgestellt wurde, der Öffent-
lichkeit zur Kenntnis gebracht sei. Einweilen hält er

seinen Genossen vor, daß sich in ihre Wahlkalkulation ein
böser Rechenfehler eingeschlichen habe:

Der Zuzug aus bürgerlichem Lager ist vollständig
ausgeblieben! Von den eifrigsten Befürwortern der
Kandidatur Lindemanns ist wiederholt und mit allem
Nachdruck der sicheren Erwartung Ausdruck gegeben
worden, daß wir aus jenen Kreisen namhaften Zuzug
erhalten würden. Diese Erwartung hat auch der Wahl-
agitation den Stempel aufgedrückt, und die Parteilei-
tung hat wohl mit voller Absicht dieser Färbung der
Agitation sich nicht widersetzt, um die Probe aufs Exem-
pel nicht zu stören. Sie hat den Genossen, die mit dem
Genossen Lindemann in der Frage der hiesigen Repre-
sentation und der Beachtung der Beschlüsse grundsät-
zlicher Natur der örtlichen Organisation auf einem Wo-
den stehen, vollständig freie Hand gelassen. Und der
Erfolg dieser auf bürgerliche Kreise berechneten Agi-
tation? Er ist gleich Null, wie der Wahlausfall zur
Evidenz beweist. Man nehme zum Beispiel den Auf-
ruf vom Tag vor der Wahl zur Hand. Er fällt eine
halbe Seite der „Schwab. Tagwacht“. Doch die So-
zialdemokratie wird darin nicht erwähnt, das So-
zialdemokratie wird darin nicht erwähnt. Man unterschreibt:
„Das Programm einer bestimmten Partei“ sei dem Amt
des Bürgermeisters nicht schädlich usw., man spricht
von dem „besonderen politischen Standpunkt“ des Kan-
didaten, von „politisch freiheitlicher Politik“, wenn es
hoch kommt von „unserer Partei“. Das ist alles. Nur
einmal kommt das Wort „sozialdemokratisch“
zur Anwendung — nämlich in der Unterschrift: „Das
sozialdemokratische Wahlkomitee.“ In dieses Fach ge-
hört auch die wiederholte Erklärung des Genossen Dr.
Lindemann, daß er sich bei Ausübung des Amtes stets
unparteiisch entscheiden und sich durch keinerlei Ein-
würfe beeinflussen lassen werde, „mögen sie kommen,
von welcher Seite sie wollen“, gehört die Erklärung,
daß er Beschäftigten grundsätzlicher Natur des Ortsver-
eins sich nicht beugen könne, daß sie ihn an der Aus-
übung des Amtes als Oberbürgermeister hindern
würden.“

Das ist eine bittere Kritik, denn sie schließt den Vor-
wurf der politischen Charakterlosigkeit in sich,
den Genossen gegen Genossen erheben.

Stuttgart, 17. Mai. Die Fortschrittliche
Volkspartei Groß-Stuttgart beruft auf Antrag
einer nach § 7 der Satzungen des Vereins genügenden
Anzahl von Parteigenossen eine außerordentliche
geschlossene Mitgliederversammlung auf
Freitag den 19. Mai ein mit der Tagesordnung:
„Besprechung der Vorkommnisse bei der Stuttgarter Stadt-
vorstandswahl.“

Stuttgart, 17. Mai. Im Streit der Bau-
schlösser haben die Einigungsverhandlungen nunmehr
zu einer Verständigung geführt. Die Arbeit soll am
Freitag wieder aufgenommen werden.

Stuttgart, 17. Mai. Am 15. ds. Mts. fand eine
Aussschließung des Württembergischen Indu-
strie-Kartells statt. In dieser Sitzung wurde die
Erklärung zum Entwurf des Sporelgesetzes im
Bortlaut festgelegt; sie wird demnächst der Regierung und
den Mitgliedern beider Kammern im Druck zugehen. In
der Hauptsache stimmt die Erklärung des Ausschusses des
Württembergischen Industrie-Kartells mit der Aeußer-
ung, welche die Handelskammern abgegeben haben, übere-
ein. Da auch der Württembergische Industrieverband
sich hiermit in Uebereinstimmung befindet, so ist zu hoffen,
daß das gemeinsame Vorgehen der berufenen Vertreter von
Handel und Industrie seinen Eindruck nicht verfehlen wird.
Nach einer eingehenden Beratung dieses Gegenstandes der
Tagesordnung wurden die laufenden Geschäfte erledigt.

Stuttgart, 17. Mai. Dem K. Bayerischen Ober-
leutnant Wilhelm Fildner in Berlin-Charlottenburg, der
zum Zwecke der Deutschen Antarktis Expedition eine aus
drei Reichen bestehende Geldlotterie mit Ausgabe von
je 200 000 Losen zu 3 Mark veranstaltet, ist vom Mi-
nisterium des Innern die Erlaubnis zum Vertrieb von
8000 Losen der zweiten Reihe der Lotterie im Königreich
Württemberg erteilt worden. Die Ziehung der zweiten
Reihe der Lotterie erfolgt am 22. und 23. November 1911.

Naß und Fern.

Die unge Gans.

Eine heitere Episode aus einem verseuchten Ort des
Bezirks Calw: „Seht da dieser Tage in den Straßen
eines verseuchten Orts, den Kopf stolz in die Höhe, eine
Gans, wohlgemerkt eine richtige, leibhaftige Gans, mir
nichts dir nichts spazieren, ganz als gebe sie der strenge
Befehl gar nichts an, wonach alles Federvieh die Straßen
zu meiden habe. Aber sehr bald wird die Promenade
unterbrochen. Das Auge des Gesehes hat sie erkannt
und nach einer aufregenden Jagd muß sie sich der Ueber-
macht ergeben. Auf den Armen des Schupmanns, unter
doppelter polizeilicher Begleitung wird das arme Geschöpf
aus Rathaus gebracht, wo ihre Personallisten festgestell-
werden sollen. Sie verweigert aber jede Auskunft. Zur
Strafe dafür wird sie einen Tag in Haft behalten. Was
muß man aber am andern Tag erblicken! Statt daß die
„dumme“ Gans nach Hause geht, begibt sie sich an den
Bach, um ihren Durst zu stillen und kommt von selber
wieder in ihre neue Heimat zurück, offenbar um ihren
Eigentümer nicht in Verlegenheit zu bringen. Seither
ist sie nicht mehr aus diesem Stall heraus zu bringen.“

Im Auto.

Beim Elektrizitätswerk in Enzberg stieß nachts
2 Uhr ein mit vier Porzheimern besetztes Au-
tomobil auf ein Sanftfuhrwerk von Sternensfeld. Die
Teufel drang dem 30jährigen verheirateten Ingenieur
Hermann Räder durch den Leib, sodas er sofort tot
war. Zwei Bauunternehmer, die mitfahren, wurden ver-
letzt. Der vierte blieb unverletzt. Ein Pferd ist tot. Wa-
gen und Auto sind schwer beschädigt.

Eine Nachtwandlerin.

Eine 34 Jahre alte Frau in Lütlich erbot sich nachts

in tiefen Schlafe aus dem Bett, erhob das Dach und hing sich in schlafendem Zustande an die Dachrinne. Eine Nachbarin erwachte von dem Geräusch und rief in ihrer Bezeichnung die Schlafwandlerin mit dem Namen an. Die unglückliche erwachte und stürzte 20 Meter tief in den mit Steinen gepflasterten Hof hinab, wo sie mit zerstückelten Gliedmaßen tot aufgefunden wurde.

Aus Zuffenhausen wird berichtet: Während der kurzen Abwesenheit seiner Ehefrau, die eine Badesonne für ihren seit einigen Tagen an Lungenentzündung schwer kranken Mann holte, erhob sich dieser im Fieberzustande vom Bett, verriegelte die Türen und hängte sich am Fensterriegel auf. Als die Türe gewaltsam geöffnet wurde, hatte der unglückliche Mann, der ein treubesorgter Familienvater und tüchtiger Arbeiter war, bereits das Leben aufgegeben.

In Feuerbach trank ein 15-jähriges Mädchen, das von seiner Mutter eine ernste Rüge erhalten hatte, in der Aufregung ein Flaschchen Lysoi aus. Das Mädchen schwelgte in Lebensgefahr.

In Reutlingen a. N. hat ein bissiger Hund ein Bratmädchen angefallen und es förmlich zerfleischt. Er hatte ihr ganze Stücke Fleisch aus der Wade gerissen. Der Eigentümer des Hundes hatte das Tier erst vor kurzem gekauft. Er erschoss es sofort.

In Neukirch O. A. Tettmang fiel der 12 Jahre alte Sohn des Oekonomens Staal von Hinterebach rückwärts in eine mit siedendem Wasser gefüllte niedere Stube und nach schrecklichen Schmerzen seinen Brandwunden erlegen. Der Knabe hatte in einem Wägelchen ein Kind in der Küche hin und her geschoben.

Gerichtsaal.

Eine prozeßsüchtige Gemeinde.

Kirchheim, 17. Mai. Daß ein magerer Vergleich besser ist, als ein fetter Prozeß, hat sich wieder einmal an zwei Prozessen erwiesen, die die Stadtgemeinde Owen u. T., ohne die Wahrheit in jenem Sprichworte zu bezeugen, jedesmal durch zwei Instanzen zu treiben für gut und mit Haut und Haaren verlor. Die Kosten liefen sich, um dies vorweg zu nehmen, auf 7-800 Mark belaufen. Dazu kommt der verlorene Streiwert, der sich aus folgenden Zwistigkeiten der Gemeinde mit ihrem Stadtschultheißen Kauderer ergibt: die bürgerlichen Kollegien hatten seiner Zeit Kauderers Gehalt auf 3600 Mark erhöht, was für einen Stadtschultheißen gewiß nicht viel ist, zumal wenn man bedenkt, daß er davon auch die nötige Schreibhilfe bestreiten mußte, was von Rechts- und Befehrswegen der Gemeinde obliegt. Nun ließ sich die Gemeinde einige Zeit darauf bereden, daß sie ihrem Stadtschultheißen zu viel bezahle. Die bürgerlichen Kollegien verfielen auf den genialen Ausweg, einseitig d. h. ohne die Zustimmung des Stadtschultheißen die Gehaltszulage zurückzunehmen und sogar von dem Stadtvorstand, die bis dahin bezahlte Zulage mit insgesamt 1700 Mark zurückzufordern, was Kauderer natürlich zurückwies. Der Stadtschultheiß drehte nun den Spieß um und klagte auf Ausbezahlung seines Gehalts in voller Höhe. In der ersten Instanz vor der Zivilkammer des R. Landgerichts Ulm, wurde der Streit in der Hauptsache auf den Verwaltungsrechtsweg verwiesen. In der zweiten Instanz, vor dem Zivilsenat des R. Oberlandesgerichts Stuttgart, bemühte sich der Vorstehende um einen Vergleich, der auch zum Vorteil der Gemeinde auszuwirken schien, da Kauderer 330 Mark nachzulassen sowie seine Gerichts- und Anwaltskosten selbst zu tragen bereit war, was der Gemeinde eine Ersparnis von 5-600 Mark ausgemacht hätte. Aber die Männer von Owen bestanden auf einem Urteil. So wurde denn ihr zweiter Gehaltsbeschluss für ungültig erklärt, weil der erste, was die bürgerlichen Kollegien sich selbst hätten sagen können, ohne Einwilligung des Klägers nicht einseitig abzuändern war. Die Vertreter der Stadtgemeinde Owen dachten aber nicht daran, ihrem Stadtschultheißen auch nur den unbeschränkten Gehalt zu bezahlen und enthielten ihm diesen volle fünf Monate lang vor, was nach mehreren fruchtlosen Mahnungen zu zwei weiteren Klagen beim Amtsgericht Kirchheim führte. Nun bezahlte die Gemeinde, bestritt jedoch die Verzugszinsen und Kosten, zu denen sie mitverurteilt wurde, und legte Berufung ein. Die Männer von Owen hatten wieder kein Glück, denn sie wurden von der 2. Zivilkammer des Landgerichts Ulm unter Zurückweisung ihrer Berufung auch zur Tragung der Kosten und Begleichung der Verzugszinsen verurteilt. Es erhebt sich nun die Frage, wie die zur Aufsicht der Gemeinde berufene Staatsbehörde sich zu diesen Dingen verhalten hat und noch verhalten wird.

Stuttgart, 17. Mai. Rechtsanwalt Gustav Ehlinger II ist von der Strafkammer des R. Landgerichts Stuttgart gestern wegen Verleumdung eines Landjägers, begangen in einer Schöffengerichtssitzung, zu der Geldstrafe von 50 Mark und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Dem Verleumdung wurde das Recht zugesprochen, das Urteil auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu geben. Die Staatsanwaltschaft hatte öffentliche Anklage erhoben.

Heilbronn, 18. Mai. Wegen Diebstahls bezw. Verleumdung amtlich übergebener Gegenstände hatten sich der 25 Jahre alte verheiratete Fabrikarbeiter Wilhelm Kornacker von Nagstheim O. A. Craisheim, wohnhaft in Heidenheim, dessen Bruder, der 32 Jahre alte verheiratete Fabrikarbeiter Joh. Kornacker, wohnhaft in Bödingen, und der 25 Jahre alte ledige Fabrikarbeiter Wilhelm Peter von Bäcklingen O. A. Gerabronn, wohnhaft in Heilbronn, vor der Strafkammer zu verantworten. In der Nacht vom 11. auf den 12. Januar wurden auf dem Rangierbahnhof in Bödingen aus einem Eisenbahnwagen fünf Stück leere Korbfächer gestohlen, die teils in einem Graben, teils in einem anderen Wagen verstreut aufgefunden wurden. Die Angeklagten waren in jenem Wagen beschäftigt und so wurden sie des Diebstahls bezichtigt. Wilhelm Kornacker wurde wegen Diebstahls

zu drei Monaten Gefängnis, der Angeklagte Peter wegen Beihilfe zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Johann Kornacker wurde freigesprochen.

Heilbronn, 18. Mai. Seine eigenen Eltern hat der 23 Jahre alte Tagelöhner Gustav Wagner von Heilbronn bestohlen, indem er am 8. April in die Wohnung einbrach, eine Kommode erbrach und daraus den von seinem Vater zurückgelegten Hauszins im Betrage von 17 Mark entnahm und das Geld verpraschte. Wegen schweren Diebstahls unter Zubilligung mildernder Umstände wurde der ungeratene Sohn zu 4 Monaten 15 Tagen Gefängnis verurteilt, auf welche 15 Tage der Untersuchungshaft angerechnet werden.

Lustschiffahrt

Ingenieur Hirth,

der schwäbische Flieger, nimmt an dem Oberrheinischen Wettfliegen teil. Er hat zum Start in Baden-Baden von Canstatt aus den Weg durch die Luft genommen und ist am Mittwoch Abend 1/26 Uhr mit seinem Gindeker „Lauke“, auf dem neben ihm der Vorsiehende des Würt. Flugvereins Herr Alfred Diehlmann als Mitfahrer Platz genommen hatte, zu dem Ueberlandflug nach Baden-Baden aufgestiegen. Zwei Stunden später, nämlich um 7 Uhr 36 Minuten, landete Hirth glatt vor der Halle in Doss.



Das Südwestafrika-Denkmal.

das zur Erinnerung an die im Hereroaufstand gefallenen Krieger errichtet wird. Auf einem frei aufgestellten Felsen aus ostafrikanischem Marmor steht die Gestalt eines Siegers hoch zu Ross. Der Krieger trägt einen kleinen opferreichen Helm, wie er in dem Festzug wegen seiner Widerstandsfähigkeit verwendet wurde; er ist in Schuttruppenuniform dargestellt, mit dem Tropenhut. Der Sattel wird vom die Bronzefel mit dem Adler aufzunehmen, auf der die Namen der im Kriege Gefallenen ihren Platz erhalten.

Zur Zerstörung der „Deutschland“

wird heute gemeldet, daß Graf Zeppelin gestern in Düsseldorf eingetroffen ist. Seine Anwesenheit galt in erster Linie der Frage, ob Düsseldorf wegen seiner Lage auch in Zukunft Standortquartier eines Luftkreuzers sein kann. Graf Zeppelin macht dies von einem vollständigen Umbau der Halle abhängig. Er verlangt zwei Einfahrten, ein Gleis, auf dem das Luftschiff aus- und eingefahren werden kann und eine Verbreiterung der Tore. Es soll, wenn die Stadt diesen Wünschen entspricht, Mitte August das neue Luftschiff, das zur Zeit in Friedrichshafen im Bau ist, nach Düsseldorf gebracht werden.

Mit den Aufräumungsarbeiten ist begonnen worden. Die Kabine und die Motoren sind wohl noch verwendbar, während alles andere abmontiert und zur Einschmelzung abgeschickt wurde. Der Sturm, der Dienstag nachmittag mit einem Gewitter einsetzte, hat dem Luftschiff auch noch sehr geschadet.

W. 2 verunglückt.

Bitterfeld, 17. Mai. Das im Besitz des Luftschiffbataillons befindliche Luftschiff W. 2, das auf der hiesigen Werk der Luftfahrzeug-Gesellschaft in Stand gesetzt war, erledigte heute Abend seine erste Probefahrt. Im Begriff zu landen, wurde es gegen die Halle getrieben. Die Hülle stieß an die Halle und erhielt einen Riß, wodurch das Schiff zu Boden kam. Es ist einiger Materialschaden an der Gondel entstanden. Von den sechs Insassen erlitten zwei leichte Verstauchungen des Fußes.

Stuttgart, 18. Mai. Am Sonntag den 21. Mai vormittags 11 Uhr wird auf dem Füllplatz Gaisburg der neue Ballon des Würt. Vereins für Luftschiffahrt „Württemberg II“ seine Taufe erhalten. Den Taufakt vollzieht Frau Oberst von Sprösser mit klüssiger Luft. Es wird ein Doppelaufstieg zur Taufeier veranstaltet werden. Den Taufballon wird Oberleutnant Henke, den Ballon Stuttgart Herr Mehl fahren. Im Falle schlechter Witterung wird die Taufe auf Sonntag den 28. Mai d. W. verschoben.

Vermischtes.

Wie der Junggeselle ins Ehegemach kam.

Ein recht unangenehmes Abenteuer passierte diesen Tage einem Junggesellen in der Brunnenstraße in Berlin. Dieser junge Mann war derart „angehaust“ nach Hause gekommen, daß er den Treppenhof für sein Wohnzimmer hielt und sich dort niederlegte. Durch das Schnarchen vor der Wohnungstür wurde eine auf dem gleichen Flur wohnende Ehefrau aus dem Schlafe geweckt. Da es aber in der letzten Zeit einige Male vorgekommen war, daß der Ehemann dieser Frau mit einem schweren Kausch nach Hause gekommen war, so nahm die Frau an, daß auch der vor der Türe so laut Schnarchende ihr Ehemann sei; um möglichst wenig Aufsehen zu erregen, hob sie den Besetzten im Dunkeln auf und bugsierte ihn in das Ehegemach, ins Bett des Ehemannes. Während der Besetzte schon wieder in allen Tonarten schnarchte und die Frau noch darüber Selbstgespräche führte, wie sie am nächsten Morgen die Gardinenpredigt einleiten und beenden würde, posterte es von neuem an der Korridortür — es erschien der wirkliche Ehemann. Nun folgten recht turbulente Szenen, denn die Gattin hielt ihren heimkehrenden Mann für einen Eindringler, der Gatte aber den im Bett liegenden jungen Mann für einen eingeschmuggelten Hausfreund. Für den vermeintlichen Hausfreund wurde die Situation am unangenehmsten, denn er wurde recht unsanft aus dem Bett geworfen und erhielt auch noch eine ordentliche Tracht Prügel. Die unvorsichtige Gattin mußte große Mühe aufwenden, um ihren Mann wieder zu begütigen, und sie will auf keinen Fall wieder im Dunkeln einen Mann zu sich ins Zimmer nehmen.

Horb a. N., den 17. Mai. Die Holl'sche Filzfabrik wurde von den gegenwärtigen Besitzern, Bankier Schlinger und Kaufmann Bacher von Horb, mit sämtlichen Gebäulichkeiten, Areal und maschineller Einrichtung um den Preis von 32000 M an das Immobilienbüro Albert Preßburger in Horb a. N. verkauft.

— Unbedacht. Hauslehrer: „Warum hast Du in der Schule nicht besser aufgepaßt?“ — Hans: „Ich kann eben nicht alles behalten.“ — Hauslehrer: „Junge, wenn ich nicht wäre, wärest Du der größte Fiesl, der hier herum läuft!“

Handel und Volkswirtschaft.

Fruchtmärkte.

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.)

Kalen: Haber 18-19.60 M.
 Biberach: Gerste 21.80 M., Haber 16-20 M.
 Binnenden: Dinkel 15-16.40 M., Haber 19.60 bis 21 Mark.
 Gengenau: Kernen 22-23 Mark.
 Heilbronn: Gerste 20.40-21 M., Haber 18.40 bis 20 Mark.
 Heilbronn: Kernen 21.20-21.50 M., Haber 17.60-18.40 M.
 Heilbronn: Kernen 21.40-21.60 M.
 Ulm: Kernen 21.80-22.40 M., Weizen 21.40-22.20 M., Roggen 20.10 M., Gerste 19-21 M., Haber 17.80-19.60 M.
 Ravensburg: Weizen 20.50-21.60 M., Haber 17 bis 19.50 M.
 Heidenheim: Kernen 23-24 M., Haber 18.80-20.40 M.
 Reutlingen: Dinkel 16-18 M., Haber 19-20.60 M.
 Ulm: Dinkel 15.40-16.20 M., Haber 18.60-20 M., Gerste 19.40-19.80 M.
 Raps: Dinkel 16 M., Weizen 22-24 M., Roggen 20 M., Gerste 17.50 M., Haber 18-20 M., Bohnen 18 M., Widen 23 M., Weizen 17.50 M., Roggen-Weizen 22 M.
 Göttingen: Haber 19.60-20.40 M.
 Salingen: Dinkel 18-18.40 M., Haber 20-22 M.

Hopfen.

Rürnberger Hopfenpreiszettel der letzten Woche.

Der Geschäftsgang ist ein unregelmäßiger, demungeachtet ist eine weitere kleine Verringerung des Lagerbestands zu verzeichnen, denn bei einer Wochenzufuhr von 80 Ballen wurden 130 Ballen verkauft, zumißt Mittelorten von 115 bis 125 R. Hochgütige Sorten waren diese Woche weniger begehrt, dagegen fanden rund 100 Ballen gute 190er von 25-35 R. Abnahme. — Preise für 50 Kg. am 13. Mai: Primahopfen 135 bis 140 R., Mittel- und Gut Mittelhopfen 118-130 R., Hartgelbe und geringe Hopfen 90-112 R.

Vieh- und Schweinemärkte.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

16. Mai 1911.

	Frohloch:	Fälber:	Schweine:
Zugtrieren	224	239	1020
Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht:			
Ochsen, 1. Qual., von 94 bis 98		Rübe 2. Qual., von 66	78
2. Qual., „ 90 „ 93		1. Qual., „ 46	57
Bullen 1. Qual., „ 86 „ 88		Fälber 1. Qual., „ 109	114
2. Qual., „ 83 „ 85		2. Qual., „ 102	107
Stiere u. Jungk. 1. „ 99 „ 102		3. Qual., „ 90	98
2. Qual., „ 75 „ 98		Schweine 1. „ „ 60	61
3. Qual., „ 69 „ 83		2. Qual., „ 58	59
Rübe 1. Qual., „ - „ -		3. Qual., „ 50	53

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

(Die Schweinepreise verstehen sich per Paar.)

Craisheim: Milchschweine 28-50 M., Fäuler 76-96 Mark.
 Hall: Milchschweine 26-46 M.
 Rünzelsau: Milchschweine 40-52 M.

Die Maul- und Klauenseuche

Für den Verkehr mit Schaferherden anlässlich der Schafschere sind vom Würt. Ministerium Bestimmungen erlassen worden, um Verhinderungen der Maul- und Klauenseuche, die z. B. auch unter zahlreichen Schaferherden herrscht, vorzubeugen. Der Zutritt zu der Wäsche ist vom Oberamt zu regeln, in dessen Besitz der Wäscheort liegt. Dabei muß darauf gesehen werden, daß an einem Tag nicht mehr Herden zugetrieben werden, als abgefertigt werden können. Es ist daher für jede Herde gleichviel ob sie aus Württemberg oder von außerhalb kommt, die Erlaubnis zur Benützung der betr. Wäsche einzubolen. Die Abfahrt zur Wäsche darf erst erfolgen, wenn die Herde zuvor an ihrem seitherigen Standort von einem beamteten Tierarzt untersucht und seuchenfrei befunden wurde, was vom Tierarzt auf dem Erlaubnisfeld zu vermerken ist, das der Führer der Herde mit sich zu führen hat. Nach Beendigung der Wäsche haben die Herden auf dem kürzesten Weg ihren künftigen Standort aufzusuchen, wobei darauf zu achten ist, daß Herden beim Zu- und Abtrieb sich nicht begegnen. Ueber die ganze Dauer der Schafschere wird an dem betr. Ort ein Landjäger patrouilliert.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters.
Freitag, den 19. Mai
nachm. 3 1/2 - 4 1/2 Uhr (Anlagen).

1. Wiener Volksmusik, Potpourri
2. Favoritchen, Polka
- 5-6 Uhr abends (Kurplatz)
1. „Nana“, Isländischer Marsch
2. Ouv. „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien.“
3. Mein Lebenslauf ist Lieb u. Lust, Walzer
4. Momento capriccioso
5. Fragmente aus „Der Nordstern“
6. Plunkermichel, Polka

Schrammel
Fahrbach
Raobel
Suppe
Strauss
Weber
Meyerbeer
Petras

Samstag, den 20. Mai
vorm. 11-12 Uhr (Trinkhalle).

1. Choral: Aus tiefer Not schrei ich zu Dir.
2. Ouverture „Medea“
3. Studententräume, Walzer
4. Finale des 1. Act's aus „Don Juan“
5. Entre acte, Gavotte aus „Mignon“
6. Die Gratulantin, Mazurka

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, Badelstr.

Amtl. Fremdenliste

Verzeichnis der am 17. Mai
angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:
Kgl. Badhotel.
Schmidt, Hr. Friedrich, Rentier Dresden
Siebert, Frau Professor mit Frl. E. Eisenach
von Jwehl, Hse. Excellenz, Hr. Generalleutnant
i. D. mit Frau Gem. Berlin
Pension Belvedere.
Krämer, Hr. Karl, Photograph und Kunst-
anstaltsbesitzer Stuttgart
Schäffer, Hr. Oskar, Postdirektor mit Frau
Gem. Berlin
Hotel und Villa Concordia.
Pieper, Hr. Heinrich, Rhebereidirektor
Ruhrodt
Hotel Graf Eberhard.
Dominik, Frau Dr. Potsdam
Bauerle, Hr. Wilh., Rsm. Kirchheim u. T.

Gasth. zur Eintracht.
Bühler, Hr. Theodor, Bierbrauereibesitzer
Ebingen
Gasth. zur Eisenbahn.
Stern, Hr. Otto, Rsm. Heilbronn
Rosenbaum, Hr. Ludwig, Rsm. Heidelberg
Pension Villa Hanselmann.
Georg Rath.
Röhl, Frau Hüttendirektor Saarbrücken
Brach, Frau Fabrikant Kleinbittersdorf
Hotel Klumpp.
de Greiff, Hr. Hugo mit Frau Gem.
Krefeld-Bockum
Hagen, Hr. Major Hannover
Oldenmeyer, Hr. E. A. Bremen
Hotel zum gold. Löwen.
Langermann, Hr. Ph. Amtsanwalt mit Frl.
Tochter Hagenow i. Meckl.
Sammet, Hr. Hofgarteninspektor Ludwigsburg
Hotel Maifisch.
Fritsch, Hr. Wilhelm, Privatier mit Frau Gem.
Röln
Lug, Hr. Karl, Städt. Beamter Straßburg

Gasth. zum wilden Mann.
Böpple, Hr. Georg, Bauunternehmer
Bödingen b. Heilbronn
Fischer, Frl. Frieda Döttingen
Panorama-Hotel.
May, Hr. Gustav, Elektrotechniker Stuttgart
Hotel gold. Hof.
Rade, Hr. Freudenstadt
Meier, Leov. Hr. Hagenau i. E.
Steinmüller, Frau Leipzig
Streit, Frau Berlin
Kilgus, Hr. Wilh. Ulm
Winter, Hr. Otto Bochum Westf.
Munk, Hr. Karl mit F. Heilbronn
Trostel, Hr. Eugen Ludwigsburg
Glück, Hr. Schorndorf
Bacher, Hr. Meß
Schmidt, Hr. Wilh. Leonberg
Krauß, Hr. E., Fabrikant Frankfurt a. M.
Blumenthal, Hr. S. Stuttgart
Schäfer, Hr. J.
Bruder Müller, Hr. Nürnb. Berg
Verchenthal, Frau Therese Nürnb. Berg

Verchenthal, Hr. Hans
Hotel Russischer Hof.
Gädick, Hr. Adolf, Rsm. mit Frau Gem. Berlin
Mohr, Hr. Albert, Webereidirektor mit Frau
Gem. Bielefeld
Kiese, Hr. Professor mit Fr. Gem. Frankfurt a. M.
Bradsied, Frau Emma Bielefeld
Gravenstein, Frau
Sommerberg-Hotel.
Gengenbach, Hr. Adolf, Hofbuchdruckereibes.
Mannheim
Gasth. zum Ventilhorn.
Rechlemer, Hr. Ernst, Weingärtner Heilbronn
Scholl, Hr. S. Pforzheim
In den Privatwohnungen:
Phil. Beck, König-Karlstr. 74.
Mugler, Frau Rosa, Brauereibesitzerin Schw. Hall
Witwe Chur. Bielefeld
Söh, Hr. Friedrich, Landwirt Bielefeld

Gelegenheitskauf!

Ich bringe einen Posten
Kostümrocke
in schwarz und farbig, nur prima Qualität, mit einfacher ge-
diegener Garnierung
von heute bis 30. Mai ds. J.
Bedeutend unter Preis
zum Verkauf, und biete damit meiner werthen Kundschaft eine aus-
nahmweis günstige Kaufgelegenheit.

Helene Schanz,
Damen- und Kinderkonfektion.

Schwerversilb. Alpackabestecke.
Kunstgewerbl. Wiederversilb. abgenutzter
Gegenstände. Bestecke & Tafelgeräte
zu billigsten Preisen.
Telef. 793
Hotel
&
Tafel
Geräte
Fabrik-Zeichen
Katalog gratis & franko.
Musteraustellung Wörthstr. 9.
Vertreter für Wildbad und Umgebung:
Hermann Rieping, Messerschmied, Wildbad.

Elsässer Kopfsalat
3 Kopf 20 Pfg.
Holländ. Schlangengurken
per Stück 30 Pfg.
Stangenspargel Ia. Qualität
per Pfund 50 Pfg.
Suppenspargel Ia. Qualität
per Pfund 30 Pfg.
empfehlen aus frischer Sendung
PFANNKUCH & Co.
Wildbad.

Auf Freitag frisch eintreffend
Fluß- und Seefische.
Adolf Blumenthal.

Meine Ausstellung in waschbaren
Künstlerdecken
in garnefarbter, bestickter und bedruckter Ware
bitte zu beachten.
Ph. Bosch.

Calmbach.
Unterzeichnete setzt zirka
30 Kubikmt. Eis
dem Verkauf aus.
Luise Meßler Ww.
Zirka
3000 Mark
werden auf 2. Hypothek und
guter Bürgschaft zu leihen gesucht.
(71 Näheres in der Exped.

Olga-Drogerie
empfiehlt sämtliche dem freien Ver-
kehr überlassenen
Arzneimittel, Drogen, Ver-
bandstoffe, Krankenpflege-
Artikel, Tees u. s. w.
Griechische, Malaga, Blut-,
Angar- und Pepsinwein,
Airscheingeist und Cognak,
Karl Theurer.

Flechten
säsende und trockene Schuppenflechte
skroph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderheine, böse
Füßer, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehelt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe
Iret von schädli. Bestandtheil. Dose M. 1,50 u. 2,25.
Dankschreiben geben täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Pa. Schuster & Co., Weinbühl-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Schürzen-Verkauf.
Weiße Trägerschürzen, farbige Re-
form und Trägerschürzen, schwarze
und farbige Hauschürzen
mit 20 bis 25 Proz. Rabatt
ferner 1 Partie farbige Arbeits-
hemden für Männer
zu 2 Mk.
einige Anabenanzüge für das Alter
von 5 bis 11 Jahren
zu 5 und 6 Mk.
so lange Vorrat reicht.
Fertige gute Arbeitsblusen für Frauen
und Mädchen
zu 2.50 Mk. bis 2.70 Mk.
Zu zahlreichem Besuch ladet
freundlichst ein
Fritz Volz,
König-Karlstr. 114.

Frisch eingetroffen:
Malta-Kartoffeln,
sowie bayerische
Meer-Rettich
empfiehlt
Köhle, Gemüsehdlg.

Wildbad.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte
zu unserer
Hochzeits-Feier
am Samstag, den 20. Mai 1911,
in das Gasthaus zum Firsich höflichst einzuladen.
Georg Fr. Rau **Katharina Mast**
Strassenwart
Kirchgang um halb 12 Uhr vom Gasthaus zum Firsich aus.

Hervorragend schöne Modelle
vorzügliche Passformen
sind für die
Sommer-Saison
eingetroffen.
Herren-, Damen- und Kinderstiefel
in allen Lederarten und Ausführungen.
Illustr. Katalog gratis.
Spezialgeschäft moderner Schuhwaren
Wilh. Treiber, Schuhmachermeister,
Herrngasse 17 :: Hinter Hotel Klumpp.
Reparaturen prompt und billig.

Tischdecken
in enormer Auswahl
in
Tuch, Plüsch u. Jaquart von Mk. 2.-
bis Mk. 38.-
Waschbare Tischdecken, Künstlerdecken,
gestrickte Decken
hochapparte Neuheiten in allen Farben.
Vortieren und Vortierentoffe in Tuch und Plüsch.
Bodenteppiche in allen Grössen von Mk. 10.-
bis Mk. 75.-
Bettvorlagen von Mk. 1.- bis Mk. 12.-
Ein Posten
Linoleum Inlaid Vorlagen
200/275
durchgehend per Stück Mk. 20.-
Druckvorlagen " " von " 7.- an
Wachstuche
Ph. Bosch.

Flaschenbier.
Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, sowie
Spezialbräu
in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß auf Flaschen ge-
zogen, empfiehlt
Wetzel, Rennbachbrauerei.